

nen, Slaven und Deutschen, kurz die Lehre von dem neuen Völkerbunde zu verkünden und zu verbreiten.

Die deutsche föderale Fortschrittspartei achtet das gute Recht Ungarns, und verabsieht die ungeliebte Verwirklichungstheorie, die Oesterreich an den Rand des Abgrundes gebracht hat: sie ehrt auch alle historischen Individualitäten insofern sie nicht mit der Freiheit kollidiren, der sie sich unterordnen müssen, da die Geschichte der Völker nichts anderes sein kann, als die Geschichte der Freiheit.

Die deutsche föderale Fortschrittspartei, obwohl sie von ihrem nationalen Standpunkte eine parlamentarische Gesamtvertretung der rein deutschen Ländergruppe Oesterreichs wünscht, bringt gleichwohl keine fixe und fertige Skizze des neuconstituirten Reiches, weil sie die Inkompetenz bloß einer Partei bei einer Sache, die alle Parteien gleich nahe angeht, vollkommen begreift. — Sie hat keinen aperten fertigen Plan in der Tasche, sie hegt keine jehuitischen, bösen Hintergedanken in ihrem Kopfe, sie bietet offen und aufrichtig die reue Bruderhand allen Völkern Oesterreichs, um in allgemeiner gegenseitiger Transaction „ohne Jörn,“ aber „mit Eifer“ den realen Grundriß für den constitutionellen Neubau eines freien föderalen Oesterreichs zu entwerfen.

Wien, im August 1866.

R. Bindner, C. Böttger, F. Dembofsky, F. Feiler, C. Grund, R. Hies, H. Horst, B. Kleginsky, S. Krasil, S. Martinek, G. Müller, F. Sauer, W. Oswald, P. Pall, R. Raich, Dr. Schrank, S. H. Stedel, S. Stranner, S. Swoboda, S. Swoboda, A. Tiffe, S. Tück, S. Umlauf, A. Zwilling.

Russische Fortschritte in Mittel-Asien.

Die Vorgänge in Mitteleuropa während der letztverflossenen Monate haben die allgemeine Aufmerksamkeit mit solcher Ausschließlichkeit in Anspruch genommen, daß ein Ereigniß fast spurlos vorübergegangen ist, welches für das internationale Culturleben von wahrhaft übermächtiger Bedeutung und zugleich von einer zur Zeit in ihren möglichen Wirkungen und Folgen kaum überschätzbaren politischen Tragweite ist. Es ist dies der Krieg Rußlands gegen Buchara, dessen siegreicher Ausgang Rußland festen Fuß in Mittel-Asien hat fassen lassen und die dortigen Staatswesen und Völkerchaften dauernd dem russischen Einflusse zugänglich gemacht hat. Die Tagespresse hat dieses Ereigniß bisher sehr oberflächlich und bei Weitem nicht mit der dem Gegenstande ziemenden Beachtung behandelt, so daß sonach schwerlich sich jemand ein einigermaßen klares Bild davon entwerfen können dürfte. Die erste zusammenhängende, zugleich über die Motive der Kriegführung Aufschluß gebende Darstellung finden wir in der Stuttgarter illustrierten Zeitschrift: „Ueber Land und Meer“ in dem Aufsatz: „Die Kämpfe in Turan“. Wir geben nachstehend das Hauptstückliche daraus.

Schon seit längerer Zeit hatten die Schiwinen, die Kokanden und namentlich die Bucharen, sämtliche Völkerchaften, welche jene weiten Landstrecken Mittelasiens bewohnen, die gegenwärtig zwischen dem russischen Gebiet und dem englischen Indien inne liegen, die unter russischem Schutze lebenden Kirgisen beunruhigt, ihren Handel gestört und ihre Herden geplündert. Die ungenau gezogene Grenze hatte solche Angriffe nicht hindern können, es war fast unmöglich, sie zu bewachen, und so sah man schon längst die Nothwendigkeit ein, diese Grenze bis zum Syr Daria, jenem großen Strome, welcher vom Himmelsgebirge kommend, die Hauptortschaft des nördlichen Turkestan, Kokand, bespült und unweit des russischen Forts Arakel sich in den Aralsee ergießt, auszuweihen, auf welchem man durch Dampfboote diesen Räubereien um so erfolgreicher Einhalt thun zu können hoffte, als jenem Kokand hohe Gebirgszüge und weiter hinaus die Wüste Kyzylsum eine natürliche Grenze gegen Samarkand, Buchara und Chiwa bilden. Dazu kam noch, daß die schönsten und reichsten Städte Turkestan, Tashkend und Tschirchik, von Anhängern des Emirs von Buchara, des weitaus mächtigsten unter den vrschiedenen Despoten Mittelasiens, besetzt waren und gegen deren tyrannische Bedrückungen die Hilfe Rußlands in Anspruch nahmen. Im vorigen Jahre bereits zog der russische Gene-

ral Tschernajew mit einem schwachen Commando von Cmel in Sibirien aus und vertrieb die Tataren und ihre Genossen aus den erwähnten Städten, welche von nun an unter dem Schutze Rußlands sich in einer gewissen Unabhängigkeit ihren friedlichen Beschäftigungen hingaben.

Der Emir der Bucharen traf aber alle Vorbereitungen, um seinen Einfluß in Centralasien wieder zu gewinnen. Er brachte eine große Armee zusammen, beschaffte sich durch Engländer treffliche gezogene Geschütze und Mündelgewehre, mit denen er seine regelmäßige Infanterie, zum Theil auch seine berittenen Schützen bewaffnete, rief alle seine Vasallen auf, am Kampfe gegen die Ungläubigen theilzunehmen, und stand in kurzer Zeit an der Spitze eines 45,000 Mann starken, meist aus Reitern bestehenden Heeres mit 21 Kanonen. Um aber Zeit zu gewinnen, trat er mit acht asiatischer List mit den Russen in Unterhandlungen und erbat sich sogar eine russische Gesandtschaft, — bei der strengen Abgeschlossenheit, in welcher bisher Buchara, „das mittelasiatische Rom“, wie es der ungarische Reisende Vamböck treffend genannt hat, gegen jede Verührung mit dem Auslande, namentlich mit Europa gehalten hat, etwas Unerhörtes; denn es ist Thatsache, daß die wenigen Europäer, denen es bisher gelang, ihren Fuß nach Buchara zu setzen, in der Regel sofortiger Gefangenschaft verfielen, die in den meisten Fällen mit der Hinrichtung endete. Die russische Regierung willfahrte dem Wunsche und entsandte den Hircanischen Hofrath von Straw, den Bergingenieur Oberstleutnant Tatarinow und noch zwei andere Officiere nach Buchara. Anfangs wurden diese Herren gut aufgenommen; plötzlich fiel es aber dem Emir ein, die Gesandtschaft, sowie alle russischen Kaufleute, deren er sich bemächtigen konnte, gefangen zu nehmen und für ihre Freilassung Bedingungen zu stellen, die man unmöglich erfüllen konnte. Eine von Generalmajor Tschernajew mit nur einem Bataillon versuchte Demonstration zur Befreiung der Gefangenen hatte keinen Erfolg. Als aber der General mit einer größeren Macht anrückte, vermachte der Emir, die Gefangenen sogleich loszulassen, wußte jedoch durch listigerische Versprechungen die Russen so lange hinhaltet, bis dieselben aus Mangel an Lebensmitteln sich zurückziehen mußten.

In St. Petersburg begriff man, daß energischere Mittel aufgebracht werden mußten, um die Sache zum Ende zu führen. General Tschernajew wurde abberufen und durch Generalmajor Dimitri Mjitsch Romanowesky ersetzt. Dieser ausgezeichnete Heerführer, dem die Lösung der ihm gestellten Aufgabe in einem alle Erwartungen hinter sich lassenden Umsatze gelang, ist erst 40 Jahre alt, ursprünglich Ingenieuroffizier und bereits aus dem orientalischen Krieg rühmlich bekannt. Er war damals Hauptmann im Generalstab und erhielt für seine Mitwirkung an der Einnahme von Kars dem einzigen von Glück gekrönten Erfolge der russischen Waffen in jenem Kriege, einen Ehrensäbel. 1856 zum Oberstleutnant, 1858 bereits, erst 34 Jahre alt, zum Oberst ernannt, übernahm er im Jahre 1862 die Redaction damals sehr vernachlässigten „Russischen Invaliden“ und wußte das Blatt so zu leben, daß sich in einem Jahre die Zahl der Abonnenten verdoppelte. Gefundheitsrücksichten zwangen ihn Ende 1864, die Redaction aufzugeben, er machte eine Reise nach Deutschland, Frankreich und Italien, um die fremden Armeen kennen zu lernen, und wurde nach seiner Rückkehr mit besonderen Inspectionen von Seiten des Kriegsministers betraut. Auf ihm lenkte sich die Blicke, als es galt, eine geeignete Persönlichkeit für die so schwierige Aufgabe in Mittelasien zu gewinnen. Die russische Verwaltung bewährte hier wiederum ihr besonderes Geschick, den richtigen Mann herauszufinden. Es ist dies eben nur in einem Staat möglich, wo von Rücksichten auf Reichthum, Stand und Geburt beim Fortkommen nicht die Rede ist, sondern das eigene Verdienst und persönlicher Werth allein den Anspruch auf Beförderung zu Rang und Ehrenstellen sichern.

Romanowesky fand die Lage der Dinge verzweifelt genug. Die zahlreiche bucharische Reiterei hatte die in Tschirchik versammelte kleine russische Schaar von allen Seiten umzingelt, der Emir selbst mit seiner regulären Armee und einem großen Theile der Contingente seiner Lehnsherrscher hatte den kleinen Ort Tschirchik, nicht weit vom Syr Daria, besetzt. General Romanowesky hatte über nicht mehr als

14 Fußcompagnien, 5 Sotnien Kosaken, 20 Kanonen und 8 Raketenstellungen, Alles in Allem etwa 3600 Mann, zu verfügen; dennoch beschloß er, dem zwölfmal stärkeren Feinde entgegenzugehen. Man nahm Lebensmittel auf zwölf Tage mit, weiteren Proviant auf zehn Tage führte der Dampfer „Perowsky“ auf dem Syr Daria nach. Bei einer Hitze von 40 Grad, unter fortwährenden Schamügeln mit der feindlichen Cavallerie, wurden an einem Tage mehr als 30 Werst (4½ Meilen) zurückgelegt. Am folgenden Tage, 8./20. Mai, traf man auf die Hauptmacht des Feindes. Die Kanonade begann um 12 Uhr und dauerte ohne Unterbrechung fort bis zum Ende der Schlacht. Die Feinde ihrer Uebermacht und dem trefflichen englischen Waffenvertrauen, waren sehr überzeugt, die kleine russische Armee gefangen zu nehmen. Indessen marschirte Hauptmann Abemow mit sechs Kanonen und acht Geschützen gerade auf Tschirchik los, rechts von ihm avancirte Oberstleutnant von Biskorsky mit den Kosaken, den Raketenstellungen und sechs Geschützen. Hinter ihnen bildeten drei Schützencompagnien und eine Division Artillerie die Reserve, während die Bagage von vier Compagnien und zwei Geschützen beschützt wurde. Letztere hatten, von allen Seiten angegriffen, einen besonders schweren Stand. So zog man unter fortwährenden Kämpfen vorwärts, bis man gegen fünf Uhr vor den Verschanzungen des Feindes anlangte. Da befohl Romanowesky seinerseits einen allgemeinen Angriff. Die Verschanzungen wurden erstürmt, die feindlichen Artilleristen auf ihren Stücken mit dem Bajonnet niedergemacht. Die Kosaken warfen sich auf die feindlichen Reiter, in welchen die Raketen große Verwirrung anrichteten. Die Artillerie ging im Galopp vorwärts und schob die feindlichen Massen mit Karätschen zusammen. Bucharen, Tataren, Kirgisen, noch vor zwei Stunden siegestrunken, liefen in wilder Flucht davon. Das Lager des Feindes, in welchem noch die Speise- und der Thee kochten und die für die Bege bestimmten Pfeifen dampften, war in einem Nu erobert und bis zur Nacht wurden die Gleichen verfolgt. Der Emir entkam mit etwa 1000 Reitern, von seinen Geschützen rettete er nur zwei. Am folgenden Tage erbeutete man sein eigenes Lager mit dessen prachtvollem Zelt, einem Artilleriepark, großen Vorräthen von Pulver und Lebensmitteln.

Gleich nach der Schlacht drang General Romanowesky weiter vor, besetzte Nau und erstürmte das wichtige Kadtschent, welches von einer starken bucharischen Garnison besetzt war. Kadtschent ist aber der Schlüssel des großen turkestanischen Thales, und seine Eroberung ließ den Feind erkennen, daß er nicht die Macht habe, sich mit den Russen zu messen. Er gab daher sogleich die russischen Beamten und Officiere frei und versprach, auch die in das Innere seines Reiches geschickten russischen Kaufleute und deren Waaren herauszugeben, zugleich aber seinerseits eine Gesandtschaft an den Generalgouverneur zu senden, um wegen des Friedens zu unterhandeln. Tashkend ist eine große Stadt mit hübschen steinernen Häusern und zahlreichen Moscheen; sie zählt gegen 200,000 Einwohner und hat über 3½ Meilen im Umfange. Diese Stadt, sowie Tschirchik und Kadtschent behalten zum Schutze der Bevölkerung gegen die Bucharen immer eine kleine russische Besatzung, für deren Unterhalt sie zu sorgen haben. Im Uebrigen ist diesen Orten ihr Selbstregiment erhalten.

So gerüstet, steht die russische Macht bereit, in das Innere der Bucharei weiter vorzudringen, wenn sich der Emir den gestellten Friedensbedingungen nicht unterwirft. Von Tashkend führt eine Straße direct auf Chofand und von da über die Vorberge des Asferabgebirges nach Samarkand und Buchara. Ein Offensivstoß gegen die letztgenannte Stadt könnte durch eine gleichzeitig in Wirksamkeit gesetzte Expedition auf dem Amu-Daria, dem Dnus der Alten, vom Aralsee aus eine höchst erfolgreiche Unternehmung finden. Die Bucharei würde dann von zwei Seiten, vom Norden und Westen her, umfaßt und aller Wahrscheinlichkeit nach ohne große Schwierigkeiten zum Erliegen gebracht werden. Von Buchara aber liegt die Straße nach Balkh und Chulum offen, und von da führt der Weg — direct nach Kabul und Peshawar, d. h. mitten hinein ins englische Indien. Der Zusammenstoß der russischen und englischen Macht in Asien ist also mit den Erfolgen Romanowesky's in Turkestan wiederum um ein gutes Theil näher

Genilleton.

Der verhängnißvolle Brief.

Novellette von D. Wisely.

Pour parler franchement, ich war sehr arm und näherte mich nur kümmerlich von meiner Handarbeit. Der biblische Ausspruch: „Im Schweisse deines Angesichtes sollst du dein Brod erwerben“, bewährte sich leider in seiner ganzen Strenge bei mir. Ich hatte bereits meine Gymnasialstudien beendet und sollte die Universität besuchen. Eine Doctus Exposit, aber keinen sichern Kreuzer stipulirt, somit auf mich selbst angewiesen, mußte ich den größten Theil des Tages mit Schreibereien für Andere zubringen. Ich copirte für Advocaten, schrieb Gesuche, aber hauptsächlich und überwiegend — Liebesbriefe, die mir auch am allerbesten honorirt wurden. Das verliebte Völllein beirührte mich förmlich. Ich hatte mich so zu sagen eines Renomme's in dem billet doux schreiben zu erfreuen, und in der That auch aus practischer Erfahrung — denn ich war ja auch verliebt — eine ziemliche Fertigkeit erlangt. Manche Liebende oder Liebender hätte mir bei der Vorlesung dieser herzerweichenden Epistel um den Hals fallen mögen. En un mot, ich war so glücklich, mich einer gewissen Popularität — natürlich bei den Verliebten zweiten und dritten Ranges — zu erfreuen.

Ich bewohnte ein „bescheidenes“ Stübchen im dritten Stock und meine Klienten suchten öfters, wenn sie mich besuchten: „Ach wenn doch nur nicht dieser „Liebesgott“ so hoch thronete!“

Eines trüben Abends, ich war bemüßigt früh Feierabend zu machen, saß ich in meinem hölzernen Lehnstuhl und starrte in das einzige in meiner Stube befindliche Fensterchen, meinen Gedanken dabei Audienz ertheilend.

Wo weilen die Gedanken eines Verliebten, wenn sie

Audienz erhalten? Gewiß bei dem theuern Gegenstande seiner Liebe! —

So schweiften denn diesmal auch meine Gedanken hinüber zu meiner Emilie — die ein armes, unschuldiges und süßliches Mädchen war, bei ihrer alten Mutter wohnte, und selbe, wie auch ich, durch ihre Handarbeit — die aus Stricken, Sticken und Nähen bestand — ärmlich zwar, aber ordentlich ernährte.

Was sie wohl jetzt machen wird, die Holbe? Strickt sie? Näht sie? — Ich glaubte ihr keines, weißes, blaues, adriges Händchen so feink und schnell die Nadeln am Strumpfe handhaben zu sehen. Ich glaubte ihr melodisches Silberstimmchen zu vernehmen, wie sie so heiter mit ihrer Mutter schwatzt und die gute Alte ihr mit stolzer Mutterstube zuhört und zulächelt. Kurz, ich wählte mich ganz in ihrer Nähe, als ich plötzlich durch das Pochen an meiner Zimmerthür in meinem Weichträumen geföhrt wurde.

Dreie! — rief ich, und hereintrat eine lange hagere Gestalt mit einem französischen Knebelbarte.

Bon soir, Monsieur! — rief die hagere Gestalt — habe ich die Ehr Monsieur N. zu sehen?

Zu dienen mein Herr! Mit was kann ich zur Verfügung stehen?

Ich bin Commis voyageur, heiße — mit dem öffnete er eine Börse und nahm eine Karte heraus, die er mir übergab.

Si mon Name — logire Hotel au cheval blanc.

Was kann ich für sie thun, mein Herr?

Ein billet doux schreiben — aber doux! — ich nickt lachend deutsch — Mademoiselle mit französisch, Hotelier mit Ihnen geschickt — ich gut zahlen, ich sterben verliert! Müd muß mein lieben — ich mit in Seine stürzen oder Pistolen schoßen. — Ecrivez vous sil vous plait, Monsieur! — Je prie — ich bitt' — ich fünfzig Francs zahlen, gleich zahlen und tanken!

Ich will alles Mögliche thun.

Oui, oui, Monsieur! thun, thun, ich auch thun — alles thun — ich sterben sonst todt! — Müd fliegen mit

mir in die schönste Frankreich — ich rühe, und Müd Beau machen gleich in die Frankreich.

Ich vermochte mich kaum des Lachens zu enthalten über die sonderbare Gesprächsart und mußte öfters meinen ganzen Ernst zusammenraffen, um ihn nicht ins Gesicht zu lachen.

Also bis morgen, mein Herr, haben Sie Ihren Brief und ich will mich bemühen, Ihrem Wunsche so weit als möglich zu entsprechen.

Oui, oui, mon cher sieur! ich da sein und zahlen, 50 Francs sicer, sicer! also au revoir, à demain!

Demain! demain! rief ich und geleitete meinen „Musz“ zur Thüre hinaus. Noch einmal drückte er mir die Hand: Schön schreiben — ich nick erichußen — Müd fliegen mit mir! —

Als ich wieder bei meinem Stuhle anlangte, fiel ich vor Lachen derart auf das harte Holz desselben, daß ich nach einigen Tagen noch den Schmerz fühlte. Als ich mich vor Lachen fast angegählet hatte, kam erst die Raifonfreude über den großen in Aussicht stehenden Verdienst. Ich öffnete meine Cassa — d. h. meine Börse — und fand zu meiner unfäglichen Freude einen — Zehner, d. h. nämlich eine zehn Kreuzernote. Gleich holte ich mir zwei Kerzen à vier Kreuzer österreichischer Währung und für den Ueberfluß kaufte ich mir Nachtmahl.

Mit dem Nachtmahl in der Hand, sage: ein zwei Kreuzer-Wecken — so ausgerüstet balanzirte ich eine Weile, dann nahm ich denselben im Munde, saßte meinen Holzstiel mit beiden Händen und walzte à la Saphir auf recht deutsche Art in der Runde meine Gondoirs herum.

Ach die schöne, schöne Jugendzeit! — wie schnell verfliegt sie nur, eben so schnell, wie auf die Freude nur zu oft und zu bald der bitterste Schmerz folgt. Ach diese herbe Erfahrung sollte ich nur zu bald machen.

Nachdem ich meine Kerze angebrannt hatte, setzte ich mich zur Arbeit.

Feuriger können wohl die Liebesbriefe, die einst weiland Romeo an Julie schrieb, nicht gewesen sein als dieser,

gerückt. judiciale tenden Waffens den Gla Im Bes sich so f Die erli tragen f für imm trefflich Milde u für sich Rußland englische diesen u zenden 2 und dan der Wel diese M zu eigne Zusamm unshwe

B

schreib ru ng r von von Erklärung i e b u wird zweig Einricht Verhält leibung ner Lan erfahren

P

derung n e u r dem sic Fi lichen 2 M vom 22 welches 21 Türken welche Familie P dement Sib i fa n t Außtan der Ho

D

von Gü gierung von für

K a i s e r e n z u brachte und die ändern

D

novem mission und wu empfäng

dem Ab auch vor

der dies Schine

3 d

len Hof Bergme

M

long in Er ganze 3 d

der erst mon ge schließ schiedert wäre m um das mir her vor hal hervorge

B

Ende, d

Er gesücht stüm, d stürmer einer p zum fir ein in einem f

E

gleich 2 Ich bet Wohlbe war's, Audienz hielt ich bösen

20 Kanonen und 6000 Mann, zu stärkeren Feinden auf zwölf Tage die der Dampfmaschinen... Bei einer Hitze... Am folgenden... erste ohne Unter... Die Feinde ihre... lassen vertaucht... ames gefangen zu... Ramonius mit sechs... schicklos, nichts... holtors mit den... schigen. Unter... eine Division... von vier Com... weitere hatten... hunders hundert... henden Kämpfen... vor den Ver... schaffl. Die Ver... den Anstalten... ergenacht. Die... in, in welchen... Die Artillerie... hlichen Waffen... ataren, Regien... in wader Stadt... noch die Spei... begs bestimm... er und bis zur... er Emir ankam... reitete er nur... ein eigenes Va... Artilleriepark, gro... h.

berzt, in das... wenn sich der... nicht unterwist... Hofland und... ges nach Sa... gen die jetzige... in Wirksamkeit... dem Tode der... greiche Unter... von zwei Seiten... der Wahrschein... am Erliegen ge... die Strafe noch... der Weg... ten hinein ins... ruffischen und... erfolgten Roma... des Theil näher... und Madl Frau... zu ents... Offiers mimen... ind Gesicht zu... die Ihren Brief... so weit als... im und zuden... domain!... gelatete in nen... wachte er mir... ugen — Madl... ungte, fiel ich... ben, daß ich... Als ich mich... die Raifon... Verdienst. Ich... und fand zu... d. h. nämlich... er zwei Kerzen... für den Ueber... ge: ein zwei... ich eine Weile... meinen Holz... aphir auf recht... herum... die schnell ver... breude nur zu... Ach diese herbe... te, setzte ich... die einst wei... ein als dieser,

gerückt. Von besonderer Wichtigkeit und von einer Art präjudicialer Bedeutung für diesen früher oder später eintretenden Auseinanderstoß ist es aber, daß es den russischen Waffen gelungen ist, unter der mittelasiatischen Bevölkerung den Glauben an die englische Unfehlbarkeit zu erschüttern. Im Besitze der englischen Geschütze und Waffen fühlte man sich so sicher, daß man den russischen Angriff kaum achtete. Die erlittene Enttäuschung wird vor Allem England zu tragen haben, dessen Einfluß in Mittelasien wahrscheinlich für immer dahin ist, zumal es das russische Regiment vorzuziehen verzieht, die unterliegenden Völkerschaften durch Milde und Schonung ihrer nationalen Eigenthümlichkeiten für sich zu gewinnen. In dieser Beziehung ist man seitens Rußlands von jeher weit geschickter verfahren, als dies von englischer Seite aus geschah. Rußland aber hat auch mit diesen neuerlichen Erfolgen wiederum einen staunenswerth glänzenden Beweis seiner innern naturwüchsigigen Kraft geliefert und damit abermals seinen Beruf dargehan, der Träger der Weltkultur nach dem asiatischen Orien zu werden. Für diese Mission scheint es sich bei Weitem besser als England zu eignen, und welches das Resultat des russisch-englischen Zusammenstoßes in Indien sein wird, ist daher schon jetzt unschwer vorauszusehen.

Neuestes.

Berlin, 20. August. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Die weiteren Einleitungen zur Durchsührung des norddeutschen Bundes werden nunmehr, wo von sämmtlichen eingeladenen Staaten verbindende Beitrittserklärungen vorliegen, allseitig getroffen. Für die Einverleibung der neu erworbenen Territorien wird eine Commission von hohen Beamten aller Verwaltungsgrade eingesetzt, welche einen Plan für die Ueberleitung der Einrichtungen der betreffenden Länder in die preussischen Verhältnisse beraten soll. Sobald der Landtag die Einverleibung genehmigt, werden die Verwaltungs-Verhältnisse jener Länder, soweit es nöthig ist, eine vorläufige Regelung erfahren.

Paris, 29. August. „La Presse“ unterstützt die Forderung des „Siecle“, die Rheinprovinzen in einen neutralen unabhängigen Staat umzubilden, indem sie daran erinnert, daß dies auch die Idee Persigny's sei. Für Weiterreich wird im nächsten Monat dem kaiserlichen Hofe nach Biarritz folgen.

Marseille, 26. August. Aus Constantinopel vom 22. d. wird gemeldet, daß das Theater des Sultans, welches 10 Millionen Francs gekostet hat, abgebrannt sei. Aus Athen vom 23. d. meldet man, daß es den Türken nicht gelungen ist, die Anführer auf Candia, welche fortwährend sich zu verschließen, einzuschließen. Viele Familien wandern aus, man erwartet europäische Schiffe.

Petersburg, 29. August. Die offizielle „Nordpost“ demerit die Privat-Correspondenzen über die Vorgänge in Sibirien. Das Ziel des Aufstandes sei noch unbekannt, die Zahl der Anführer werde übertrieben. Der Aufstand fand nicht an verschiedenen Orten, sondern nur auf der Route von Kongo-Baikal statt.

Der Kaiser hat die Aktien-Gesellschaft für den Erwerb von Gütern in westlichen Gouvernements bestätigt. Die Regierung gibt das unverzinsliche Grundcapital im Betrage von fünf Millionen.

Petersburg, 29. August. Der Kaiser und die Kaiserin haben dem amerikanischen Gesandten zu Ehren ein Festbankett gegeben. Der Kaiser brachte einen Toast auf das Wohl der Vereinigten Staaten und die Befestigung der guten Beziehungen zwischen beiden Ländern aus.

Das „Journal de St. Petersburg“ meldet: Der hannoversche General Baron Knebelbeck ist, mit einer Specialmission vom Könige von Hannover beauftragt, hier eingetroffen und wurde vom Kaiser und von der Kaiserin in Audienz empfangen.

Tagesneuigkeiten.

* Die von mehreren Blättern am 29. d. M. nach dem Abendblatte der „N. fr. Pr.“ vom 28. d. M. und auch von uns reproducirte Notiz über einen ohne Begleitung

der diesmal ob der Freude des hohen Verdienstes — beim Scheine der vier Kreuzer-Kerzen — aus meiner Feder stieß. Ich selbst erkaunte über den Inhalt dieses großen vollen Rosabogens. — Aus jeder Zeile sprach Feuer und Verzweiflung.

Nächsten Morgen gegen 9 Uhr erschien Monsieur Je long français.

Er war sehr aufgeregt. Ich sah ihn's an, daß er die ganze Nacht schlaflos zugebracht haben mußte.

Ich begann mit dem Vorlesen des Briefes. Schon bei der ersten Zeile, rief er, den Knebelbart streichelnd: „A mon gout — a mon gout! — und als ich erst zum Erschießen kam, und da mit feurigen Worten seine Qualen schilderte — da konnte er sich fast nicht mehr halten, er wäre mir sicherlich um den Hals gefallen, aber die Furcht um das Zerklüften des großen Rosabogens, den ich vor mir herhielt — war meine Aegide und rettete mich diesmal vom halben Erhängen. Einige „à ravir“ in allen Tonarten hervorgerufen, mußten diese unausgeföhnte Operation ergeben.

Wald lachte er, bald weinte er, — ich glaubte am Ende, dieser Mensch müsse den Verstand verlieren.

Endlich war ich zu Ende und der lang zurückgehaltene, gefährdete Sturm brach los. Er umarmte mich so ungestüm, daß ich dem Ersticken nahe war. Einige Schok „Merzi“ mühten sprudelnd aus seinem Munde, bis er endlich gleich einer plötzlichen Gewitteränderung von der höchsten Erhase zum strengsten Ernst überging, seine Briefstafche öffnete und ein Mollchen kleiner Münze daraus nahm, die er mir mit einem französischen Krugfuß übergab.

Es waren zehn Stück Fünffrancsmünzen. Als er sich gleich darauf entfernte hatte, tanzte ich fast vor Vergnügen. Ich betrachtete diesen kleinen Schatz mit unaussprechlichem Wohlbehagen. Jede Münze schien mich anzulächeln. Mir war's, als hätte ich in diesem Moment über alle Schätze Indiens zu verfügen, und gleich dem Geizigen in der Fabel hielt ich beide Hände da auf, damit sie mir ja nicht vom bösen Dämon geholt werden. — Wäre in diesem Moment

unternommenen Ausflug Sr. k. Hoheit des durchlauchtiqsten Kronprinzen von Oen nach Pest ist die „Wiener Zeitung“ in der Lage als ganz unbegründet und unwahr zu bezeichnen.

* Wir lesen in dem „Pester Voch“: Vor längerer Zeit haben wir bereits gemeldet, daß die Regierung mit dem Plane umgeht, in der Verwaltung der durch die Organe der k. k. Finanzverwaltung administrirten Güter, welche dem ungarischen Studiensonde gehören, solche Reformen einzuführen, welche einerseits einen höheren Ertrag dieser circa 400,000 Reich betragenden Güter, andererseits ein besseres, den volkswirtschaftlichen Interessen entsprechendes Pachtssystem bezwecken sollen. In erster Linie handelte es sich darum, 6 Präfecten für die Verwaltung der Studiensondengüter zu bestellen und die a. h. Genehmigung zur definitiven Ernennung solcher Präfecten zu erlangen. Wie wir nunmehr erfahren, ist über Genehmigung Sr. Majestät die Besetzung dieser Präfectenstellen soeben erfolgt und haben die Betreffenden auch bereits den Eid geleistet. Unter denselben befinden sich die Hrn. Adolph Erköpny und Georg Letjenyi, letzterer ist Güterdirector beim Grafen Leop. Nádasdy. Eine Instruction schreibt den Wirkungsbereich der Güterpräfecten und die Hauptnormen des Wirtschaftssystems vor, welches in Zukunft für die mehrerwähnten Güter des Studiensondes maßgebend zu sein hat.

* Der Creditinhaberverein bei der ersten ungarischen Gewerbebank beginnt imposante Dimensionen anzunehmen. Bis zum heutigen Tage sind dabeilbst 810 Mitglieder eingetreten, deren zusammen ein Credit von 540,950 Gulden eröffnet wurde. Kürzlich hat die Direction der Gewerbebank dem Verein weitere 50,000 Gulden zur Verfügung gestellt und es werden demnach im Laufe dieser Woche neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Es ist unbetreitbar, daß der mit den Creditinhabern eröffnete Geschäftszweig der Kern des ganzen Unternehmens ist, der sich nicht nur verhältnismäßig rentabel erweist, sondern auch an Sicherheit des elocirten Capitals nichts zu wünschen übrig läßt. Es läßt sich beinahe mit Sicherheit voraussagen, daß der Creditinhaberverein über früher oder später fast die Gesamtheit der namhafteren Industriellen Pest-Odens umfassen wird.

* Zum Director des zoologischen Gartens in Pest wurde, wie „M. Bilag“ vernimmt, definitiv Herr Kanus gewählt. Er wird an Gehalt 2000 fl., ferner als Reiseaufwale 500 fl. beziehen und freie Wohnung erhalten.

* Die protestantische deutsch-ungarische Kirchengemeinde A. C. in Kaschau, hat am 26. d. das 50jährige Jubiläum der Einweihung ihrer Kirche gefeiert. Die Kirche war innen geschmackvoll geschmückt und wohnten dem Festgottesdienste Bekenner aller Confessionen, sowie die städtische Behörde bei. Die Hauptmomente der Feier waren eine, vor dem Altar gesprochene ungarische Rede und die hierauf in deutscher Sprache gehaltene Predigt. Beim Gottesdienste war unter Anderen auch ein Kreis anwesend, welcher schon bei der Grundsteinlegung der Kirche als selbstständiges Gemeindeglied einen der ceremoniellen Hammerschläge führte.

* Ein schauererregender Unfall ereignete sich in Wien am 28. d. Nachmittags in der Nähe der Sperrbrücke. Kurz nach 4 Uhr sprang vom linken Donauufer ein anständig gekleidetes Mädchen in das Wasser. Rasch versammelten sich mehrere hundert Menschen, aber Niemand konnte oder wollte der Unglücklichen, die wiederholt aus den Wellen auftauchte und von denselben schon eine Strecke weit fortgetragen wurde, beispringen. Da eilte plötzlich ein Polizeisoldat herbei, warf schnell Säbel und Tschako ab und hüpfte sich ins Wasser. In wenigen Secunden hatte er die mit den Wellen Ringende erfaßt, vergaß aber, als er sich ihr näherte, die bei Rettungsversuchen im Wasser umringänglich notwendige Vorsicht, sich die zu Rettende vom Leibe zu halten und dieselbe von rückwärts zu fassen. Die Selbstmörderin ergriff in ihrer Verzweiflung ihren Reiter am Halte und an der Hand, er konnte sich ihrer kampfhaften Umarmung nicht erwehren und wurde von ihr in die Tiefe hinabgezogen. Beide ertranken vor den Augen einer nach Hunderten zählenden neugierigen Menge.

* (Graf Clam-Gallas.) Die „Debatte“ schreibt: Mehrere Blätter brachten in jüngster Zeit verschiedene Nachrichten über Graf Clam-Gallas, welche uns von gut unter-

ein Solon zu mir gekommen, ich hätte ihm gleich Erösus die Frage vorgelegt: „Ob er nicht etwa mich für den glücklichsten Sterblichen halte?“ — Wer eine Geliebte hat und ihr so gerne ein Cadeau machen möchte, aber vermöge des ver... „Abers“ nicht im Stande ist, der wird meine Freude leicht begreifen, als mir endlich die heißersehnte Gelegenheit geboten ward, meiner Emilie ein „fürsichliches“ Geschenk zu offeriren, und zumal zu einer so passenden Zeit, da Sonntag der Geburtstag meiner Emilie sein sollte.

Ach! die Vorsehung lenkt Alles wunderbar! Es war Donnerstag. Ich dachte, bis Samstag Abend nicht zu ihr zu gehen. Der Anblick wird ja um so süßer, je länger man von einem geliebten Wesen entfernt bleiben muß. Gedacht, gethan.

Sonntag Nachmittag ging ich aus. Kaufte vorerst ein hübsches Ringelchen, dann einen noch hübscheren Stoff auf ein Kleidchen für sie, — und noch überdies verschiedene petite-toilette-Gegegenstände.

Raum konnte ich den Abend erwarten, wo ich mit dem Cadeau unterm Arm spornstreichs zu meiner Emilie rannte. Bodenden Herzens blieb ich einige Minuten vor der wohlbekannten Thüre stehen, dann pochte ich.

Kein „Herein“ wie sonst erscholl aus ihrem süßen Munde. Sie mußte ausgegangen sein, um ihre Wochenarbeit heimzutragen. Doch die Mutter, wo mag denn die sein? — Ich ließ mir nicht lange Zeit, diese Frage zu beantworten, und drückte an der Schnalle, die Thüre ging auf und — in ihrem alten Lehnsessel saß die Mutter Emilien's.

Ein fröhliches „guten Abend“ aus meinem Munde schreckte die Alte aus ihrer Apathie, in die sie versunken gewesen schien.

Jetzt bemerkte ich erst ihren Zustand; ach, er war bedauernswerth! Sie glich einer vom Grabe Erstandenen. Die grauen Augen waren geröthet und starrten grauerregend aus ihren Höhlen. Die bleichen, runzeligen Wangen, das graue, verwirrte, über die Stirne herabfließende

richteter Seite als vollkommen grundlos bezeichnet werden. Man versichert uns, daß der Herr Graf durchaus keine Veranlassung hätte, Oesterreich zu meiden, und daß es ihm gar nicht einfallen konnte, sich seiner Würden und Auszeichnungen freiwillig begeben zu wollen. Als geradezu lächerlich wird aber die Nachricht der „Grazer Tagespost“ bezeichnet, nach welcher Graf Clam-Gallas Hall schleunigt verlassen hätte, weil der dortige Bürgermeister für seine persönliche Sicherheit nicht einstehen zu können erklärte. Zu einer solchen Erklärung sei auch nicht der geringste Anlaß vorgelegen.

* (Der „Affondatore“ und der „Palestro“.) Der Florentiner Correspondent des „Moniteur“ theilt Einige über den Untergang des „Affondatore“ mit. Durch eine unverzeihliche Bergeßlichkeit oder Nachlässigkeit war die Ankertafel zu kurz angehängt, so daß das Schiff, zumal bei hoher See, sich nicht hinlänglich bewegen konnte. Die Wellen stürzten mit Macht in die zum Unglück offengebliebenen Luken ein und rissen in kurzer Zeit das gewaltige Fahrzeug in die Tiefe hinab. Das Herausdringen desselben wird der ungeheuren Last wegen ernstliche Schwierigkeiten bereiten. Auch über den „Palestro“ und dessen tragisches Ende erfährt man näheres. Als Cappelini, der Commandant des „Palestro“, wahrgenommen hatte, daß alle Anstrengungen, um das Feuer an Bord zu löschen, vergeblich seien, schaffte er seine Mannschaft nach anderen Schiffen und blieb nur mit wenigen Freiwilligen zurück, um das dem Verderben geweihte Schiff inmitten der feindlichen Fahrzeuge zu führen und diesen durch die Explosion noch einen möglichst großen Schaden zuzufügen. Der „Palestro“ flog aber auf halbem Wege schon in die Luft.

* (Zur Ausrüstung der englischen Truppen mit Hinterladungsgewehren sind alle Anstalten getroffen. Am 1. April l. J. soll die Umwandlung von 250,000 Enfieldbüchsen in Hinterlader vollendet sein, so daß alle Waffengattungen: Cavallerie, Infanterie, Artillerie und Marine-Soldaten, damit versehen werden können. Die Freiwilligen-, Miliz- und Colonial-Regimenter sollen später folgen.

Für die Verwundeten sind bei Herrn Johann Herrling noch folgende milde Gaben eingelaufen: Herr Alois Dank 2½ Pfund Seife und 1 Packchen Charpie. Herr Adolf Werner in St. Anna: 1 fl. in Baarem und eine Schachtel Charpie.

Einladung.

Der leitende Ausschuß des Ardenr Casinovereins wird Sonntag den 2. September l. J. Vormittags 10 Uhr in den Vereinslocalitäten eine Ausschusssitzung abhalten, wozu die pl. t. Herren Ausschusmitglieder hienit eingeladen werden.

Arad, 31. August 1866.

Die Direction.

(Eingefendet.)

An die geehrten Leser des Werkes: „Die Heilquellen zu Menháza (Monháza)“!

Die Redaction des Titelsblattes fand ohne meine Wissen und daher gegen meinen Willen statt. — Buttin am 29. August 1866.

Ergebenster Moriz Oppenheimer.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 31. August 1866

5% Metalliques	62 80
5% National-Anlehen	68 10
1860. Staatsanleihe	79 80
Banquactien	729 —
Crebitactien	156 80

Wechsel-Cours.

London	128 50
Wien	26 50
Fulda	6 08 —

Haar, alles dies machte auf mich einen solch schrecklichen Eindruck, daß ich momentan die Sprache verlor — und die arme Alte für wahnsinnig hielt.

Endlich raffte ich mich auf. „Wo ist Emilie?“ fragte ich mit stotternder Stimme, „und was ist Ihnen passiert?“

Die arme Alte zuckte bei der ersten Frage zusammen und brach dann in Thränen aus.

Ein geheimer Schmerz durchzuckte plötzlich meine Brust. Nichts Gutes ahnend, frag ich nochmals heftig, wo Emilie wäre? —

Die Arme erhob jetzt ihre zitternde Hand und zeigte, immer heftiger schluchzend, auf einen in der Mitte des Zimmers befindlichen Tisch.

Jetzt bemerkte ich erst die Unordnung, die in dem sonst so rein und nett gehaltenen Zimmerchen herrschte. Tücher, Röcke, Strickereien, Stickerien, alles lag bunt durcheinander auf dem kleinen Tischchen umher.

Ich näherte mich demselben, und — fast vom Schlage gerührt, mußte ich mich am Tischrande festhalten, um nicht umzujinken.

Mitten unter diesem Chaos von durcheinander lag der — leider nur zu wohlbekannte — Rosabrief.

Ein schrecklicher Schmerz durchzuckte mich. Ich blieb wie eingewurzelt auf dem Plage und vermochte nicht die Hand nach demselben auszustrecken. Starren Blickes haftete mein Auge auf dem verhängnißvollen Papier.

Nun war mir Alles klar. Der natürliche Schmerz und die Verzweiflung der armen verlassen und betrogenen Mutter und die Unordnung wo sonst nur Ordnung herrschte.

Emilie war mit dem Franzmann entflohen.

Für die arme verlassene Mutter sorgte ich nach Rätzen so lange sie lebte, leider aber wurde ich dieser Sorge nur zu bald enthoben, der Schmerz um ihr einziges Kind, das sie so schmachlich verrathen, brachte sie bald ins Grab. Von Emilien hörte ich nie wieder etwas.

